

Strafrechtliche Abhandlungen

Neue Folge · Band 57

Betrug und Opfermitverantwortung

Von

Manfred Ellmer



Duncker & Humblot · Berlin

MANFRED ELLMER

Betrug und Opfermitverantwortung

Strafrechtliche Abhandlungen · Neue Folge

Herausgegeben von Dr. Eberhard Schmidhäuser
ord. Professor der Rechte an der Universität Hamburg

in Zusammenarbeit mit den Strafrechtslehrern der deutschen Universitäten

Band 57

Betrug und Opfermitverantwortung

Von

Dr. Manfred Ellmer



DUNKER & HUMBLOT / BERLIN

Zur Aufnahme in die Reihe empfohlen von
Prof. Dr. Gunther Arzt, Bern

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Ellmer, Manfred:

Betrug und Opfermitverantwortung / von Manfred

Ellmer. — Berlin: Duncker und Humblot, 1986.

(Strafrechtliche Abhandlungen; N. F., Bd. 57)

ISBN 3-428-05937-9

NE: GT

D 29

Alle Rechte vorbehalten

© 1986 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Michael Themessl, Berlin 61. Druck: Bruno Luck, Berlin 65

Printed in Germany

ISBN 3-428-05937-9

*Meinen Eltern
und meiner Frau*

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde zu Beginn des Wintersemesters 1984/85 von der Juristischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg als Dissertation angenommen.

Mein besonderer Dank gilt meinem akademischen Lehrer, Herrn Prof. Dr. *Gunther Arzt*. Er gab die Anregung zu dem Thema und hat den Fortgang der Arbeit — trotz großer räumlicher Entfernung — bis zuletzt in überaus großzügiger Weise gefördert.

Zu danken habe ich auch Herrn Prof. Dr. *Eberhard Schmidhäuser* für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe „Strafrechtliche Abhandlungen/ Neue Folge“.

Schließlich richtet sich mein Dank an Frau *Ursel Arnold*, die mit nie endender Geduld und großem persönlichen Einsatz das Manuskript betreut hat.

Uttenreuth, im August 1985

Manfred Ellmer

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	19
-------------------------	----

Erstes Kapitel

Die Entstehungsgeschichte des modernen Betrugstatbestandes

I. Das späte gemeine Recht und die Strafrechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts	22
1. Der stellionatus	22
2. Abgrenzungsbemühungen	25
a) Das Verhältnis Strafrecht—Zivilrecht	25
b) Die „naturalis licentia decipiendi“	26
c) Der Grundsatz „vigilantibus iura sunt scripta“	28
3. Das Mitverschulden des Opfers	29
a) Das Wesen des Betrugs	29
b) Zur dogmatischen Einordnung des Opfermitverschuldens	31
c) Die Sonderstellung des Betrugs in Vertragsverhältnissen	38
4. Weitere Restriktionsbemühungen	40
a) Täuschung über Tatsachen	40
b) Täuschung durch Unterlassen	42
c) Geschütztes Rechtsgut	45
5. Lüge und Betrug in Moral- und Rechtsphilosophie	49
II. Die Partikulargesetzgebung des 19. Jahrhunderts einschließlich des Preußischen Allgemeinen Landrechts von 1794	54
1. Das Allgemeine Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794 ..	54
2. Das Bayerische Strafgesetzbuch von 1813	56
3. Das Strafgesetzbuch für das Königreich Württemberg von 1839 ..	58
4. Das Criminalgesetzbuch für das Herzogtum Braunschweig von 1840	59
5. Das Strafgesetzbuch für das Großherzogtum Hessen von 1841 ...	59
6. Das Strafgesetzbuch für das Großherzogtum Baden von 1845	60

7. Das Strafgesetzbuch für das Herzogtum Nassau von 1849	63
8. Das sog. Thüringische Strafgesetzbuch von 1850	63
9. Das Strafgesetzbuch für die Preußischen Staaten von 1851	64
a) Die einzelnen Entwürfe	64
b) Die endgültige Fassung	68
10. Das Bayerische Strafgesetzbuch von 1861	72
III. Das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund von 1870	73
IV. Zusammenfassende Bewertung	74

Zweites Kapitel

Zur Dogmatik des § 263 unter besonderer Berücksichtigung der Mitverantwortung des Opfers

I. Überblick über die Entwicklung von 1871 bis heute	79
1. Die Strafrechtslehre	79
2. Reformversuche	82
II. Die herrschende Auffassung	87
1. Die Tatbestandsebene	87
2. Die Strafzumessungsebene	87
III. Ansätze zu einer tatbestandsrelevanten Berücksichtigung der Opfer- mitverantwortung innerhalb der herrschenden Betrugsdogmatik	89
1. Täuschungshandlung	89
a) Abgrenzung Tatsachenbehauptung und Werturteil	90
b) Sog. innere Tatsachen	96
c) Zukünftige Tatsachen	97
d) Konkludentes Verhalten	100
e) Täuschung durch Unterlassen	106
f) Täuschung durch Behaupten wahrer Tatsachen	114
g) Sog. verkehrsrübliche Täuschungen	116
h) Die sog. ignorantia facti	118
i) Sprachphilosophischer Exkurs	122
2. Vermögensschaden	129
a) Eingebungsbetrug	130
b) Individueller Schadenseinschlag	131
c) Betrug als unbewußte Selbstschädigung	133

d) Schutz rechtswidrigen Vermögens	137
IV. Neuere Bemühungen um eine tatbestandsrelevante Berücksichtigung des Opfermitverschuldens	144
1. Im Bereich der Täuschungshandlung	144
2. Im Bereich des Irrtums	145
3. Im Bereich der Kausalität zwischen Täuschungshandlung und Irrtum	154
4. Im Bereich der Kausalität zwischen Irrtum und Verfügung	159
5. Im Bereich des Vermögensschadens	159
6. Mit Hilfe dogmatischer Erscheinungsformen des AT	160
V. Zusammenfassende Bewertung	165

Drittes Kapitel

Zur Relevanz des Opferverhaltens im Strafrecht und Strafprozeßrecht sowie in angrenzenden Rechtsgebieten

I. Bei strafrechtlichen Tatbeständen	168
1. Delikte mit dem Handlungsmerkmal „Täuschung“ bzw. „List“ ..	168
a) Wehrpflicht- und Dienstentziehung durch Täuschung, § 109 a StGB, § 18 WStG	168
b) Menschenhandel, § 181; Menschenraub und Verschleppung, §§ 234, 234 a; Kindesentziehung, § 235, sowie Entführung gegen den Willen der Entführten, § 237	170
2. Die Nötigungsmittel „Drohung“ und „Gewalt“	172
3. Tötungsdelikte	174
4. Delikte zum Schutz der Privat- und Geheimnissphäre	276
5. Beleidigungsdelikte	178
6. Sexualdelikte	179
7. Fälschungsdelikte	181
a) Geld- und Wertzeichenfälschung	181
b) Urkundenfälschung	181
8. Sonstige Eigentums- und Vermögensdelikte	182
a) Ladendiebstahl	182
b) Unterschlagung	183
c) Untreue	185
II. Bei Erscheinungsformen des AT	186

1. Objektive Zurechnung	186
2. Einwilligung	187
3. Notwehr	191
4. Rechtfertigender Notstand	193
III. Im Strafprozeßrecht und in angrenzenden Rechtsgebieten	194
1. Einstellung gemäß §§ 153, 153 a StPO	194
2. Opferentschädigung	195
3. Opfermitverschulden im Zivilrecht	196
a) Arglistige Täuschung	196
b) Mitverschulden im Schadensersatzrecht	199
c) Gutgläubiger Erwerb vom Nichtberechtigten im Fahrnisrecht	201
IV. Zusammenfassende Bewertung	202

Viertes Kapitel

Betrug in rechtsvergleichender Betrachtung unter besonderer Berücksichtigung der Opfermitverantwortung

I. Betrug im österreichischen Strafrecht	206
1. Zur Entstehungsgeschichte des Betrugstatbestandes	206
2. Der Betrug im geltenden Strafrecht	209
a) Täuschungshandlung	209
b) Kausalität und Irrtum	211
c) Vermögensschaden	212
II. Betrug im schweizerischen Strafrecht	212
1. Zur Entstehungsgeschichte des Betrugstatbestandes	212
2. Der Betrug im geltenden Strafrecht	215
a) Täuschungshandlung	215
aa) Tatsachenbehauptung	215
bb) Arglist	216
cc) Täuschung durch Unterlassen	223
b) Irrtum	225
c) Rechtsgut	226
III. Andere vergleichbare Strafrechtsordnungen	227
IV. Zusammenfassende Bewertung	229

*Fünftes Kapitel***Rechts- und sozialstaatliche Prinzipien
einer rationalen Kriminalpolitik**

I. Strafrecht als Rechtsgüterschutz	232
1. Fragmentarische Natur des Strafrechts	233
2. Subsidiaritätsprinzip	233
3. Rangordnung der Rechtsgüter	236
II. Prinzip der Selbstverantwortung	237
1. Das Menschenbild im Recht	237
2. Der mündige Bürger	238
III. Materieller Verbrechensbegriff	240
1. Strafwürdigkeit und Schutzwürdigkeit	241
2. Strafbedürftigkeit und Schutzbedürftigkeit	243
IV. Aspekte der Prävention	243
1. Effiziente Generalprävention	243
2. Verbrechensprophylaxe durch Berücksichtigung des Opferverhaltens	245
3. Die Problematik der Selbsthilfe	246
V. Zusammenfassende Bewertung	249

*Sechstes Kapitel***Kriminologische und viktimologische Erkenntnisse über den Betrug**

I. Der Betrugstäter	253
II. Das Betrugsopfer	254
III. Die Beziehung zwischen Täter und Opfer	256
IV. Betrugstaten mit typischerweise hohem Opfermitverschulden	257
1. Heiratsschwindel	257
2. Das Geschäft mit dem Okkultismus	258

3. Kunst- und Antiquitätenschwindel	260
4. Wirtschaftskriminalität	260
a) Kreditbetrug	261
b) Wechsel- und Scheckbetrug	262
c) Warentermingeschäfte	263
5. Sonstiges	263
a) Geltungsschwindel	263
b) Lotto- und Totoschwindel	265
V. Exkurs: Zum Selbstverständnis der Viktimologie	265
VI. Zusammenfassende Bewertung	269

Siebentes Kapitel

Die eigene dogmatische Lösung

I. Das Wesen des Betruges	271
II. Der Betrugstatbestand als Instrument des Vertrauensschutzes	273
1. Der Begriff des Vertrauens	274
2. Die Funktion des Vertrauens	274
3. Strukturen des Vertrauensschutzes	275
a) Begründetes Vertrauen	275
b) Notwendiges Vertrauen	276
c) Die Ambivalenz des Vertrauens	276
4. Anwendungsbeispiele im Strafrecht	278
a) Der Vertrauensgrundsatz	279
b) Die Garantenpflichten	280
5. Zur Funktion des Vertrauens innerhalb des Betrugstatbestandes	281
III. Die dogmatische Relevanz der Opfermitverantwortung innerhalb des Betrugstatbestandes	281
1. Die Mitverantwortung des Opfers	281
2. Verschuldensmaßstab und Verschuldensgrad	282
a) Verschuldensmaßstab	282
b) Verschuldensgrad	284
3. Zumutbare Selbstschutzmöglichkeiten	285

Inhaltsverzeichnis	15
4. Zur dogmatischen Lozierung der Opfermitverantwortung	287
a) Qualität der Täuschung	287
b) Methodenfragen	287
c) Vorsatz und Versuch	290
d) Der Dreiecksbetrug	290
IV. Verbleibender Schutz des Opfers durch das Zivilrecht	292
1. Zivilrechtliche Konsequenzen wegen der fehlenden strafrecht- lichen Tatbestandsmäßigkeit	292
2. Vorzüge eines Rechtsgüterschutzes allein durch das Zivilrecht ..	293
Zusammenfassung und Ausblick	297
Literaturverzeichnis	301

Abkürzungsverzeichnis

abl.	ablehnend
Abt.	Abteilung
AbzG	Abzahlungsgesetz
AcP	Archiv für die civilistische Praxis
AE	Alternativ-Entwurf eines Strafgesetzbuches (1966 ff.)
a. E.	am Ende
a. F.	alte Fassung
AG	Amtsgericht
Alt.	Alternative
amtl.	amtlich
Anm.	Anmerkung
ArchKrim	Archiv für Kriminologie
Art.	Artikel
AT	Allgemeiner Teil
Aufl.	Auflage
BayObLG	Bayerisches Oberstes Landesgericht
Bd.	Band
Bem.	Bemerkung
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BGE	Bundesgerichtsentscheid, zitiert nach Entscheidungen des Schweizerischen Bundesgerichts, Amtliche Sammlung
BGH	Bundesgerichtshof
BGH, Dall.	Dallinger, Aus der Rechtsprechung des BGH in Strafsachen, in MDR
BGHSt (Z)	Entscheidungen des BGH in Strafsachen (bzw. Zivilsachen)
BKA	Bundeskriminalamt
BT	Besonderer Teil
BTDs	Drucksachen des Deutschen Bundestages (zitiert nach Wahlperiode und Seite)
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
BVerfGE	Entscheidungen des BVerfG
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa, ungefähr
ders.	derselbe
d. h.	das heißt
Dig.	Digesten
Diss.	Dissertation
DJT	Deutscher Juristentag
DRiZ	Deutsche Richterzeitung
DRZ	Deutsche Rechts-Zeitschrift
dt.	deutsch

E	Entwurf
EvBl.	Evidenzblatt für Rechtsmittelentscheidungen
Fn.	Fußnote
FG	Festgabe
FS	Festschrift
GA	Archiv für Strafrecht, begründet von Goldammer (zitiert nach Bänden, seit 1953 nach Jahrgängen)
GG	Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland
grds.	grundsätzlich
GS	Gedächtnisschrift
h. A.	herrschende Auffassung
h. L.	herrschende Lehre
h. M.	herrschende Meinung
HRR	Höchststrichterliche Rechtsprechung
Hrsg.	Herausgeber
HWB	Handwörterbuch der Kriminologie
i. d. R.	in der Regel
i. e. S.	im engeren Sinn
i. S.	im Sinne
i. V. m.	in Verbindung mit
JA	Juristische Arbeitsblätter
JR	Juristische Rundschau
JuS	Juristische Schulung
JW	Juristische Wochenschrift
JZ	Juristenzeitung
Kap.	Kapitel
KK	Karlsruher Kommentar
LB	Lehrbuch
LH	Lehrheft
Lit.	Literatur
LK	Leipziger Kommentar
LM	Nachschlagewerk des BGH, herausgegeben von Lindenmaier-Möhring
MDR	Monatsschrift für Deutsches Recht
m. E.	meines Erachtens
MRK	Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten
MSchKrim	Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform
MStGB	Militärstrafgesetzbuch
n. Chr.	nach Christus
N. F.	Neue Fassung
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
NStZ	Neue Zeitschrift für Strafrecht
NZWehrR	Neue Zeitschrift für Wehrrecht
o.	oben
OEG	Gesetz über die Entschädigung für Opfer von Gewalttaten

ÖJB1	Juristische Blätter (Österreich)
ÖRiZ	Österreichische Richterzeitung
OGH	Oberster Gerichtshof für die Britische Zone
OGH SS1	Oberster Gerichtshof (Österreich), Sammlung strafrechtlicher Entscheidungen
OLG	Oberlandesgericht
OLGSt	Entscheidungen der Oberlandesgerichte zum Straf- und Strafverfahrensrecht (zitiert nach Paragraphen)
pr.	principium, Anfang
PrOT	Preußisches Ober-Tribunal
PU	Philosophische Untersuchungen
RG	Reichsgericht
RGRK	Kommentar zum BGB, herausgegeben von Reichsgerichtsräten und Bundesrichtern
RGSt	Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen
Rspr.	Rechtsprechung
RStGB	Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich
RStrS	Rechtsprechung in Strafsachen
S.	Satz, Seite oder Siehe
SAS	Sonderausschuß
sc.	scilicet, nämlich, das heißt
SchwZStrR	Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht
SJZ	Schweizerische Juristen-Zeitung
SK	Systematischer Kommentar
Sp.	Spalte
StGB	Strafgesetzbuch
str.	streitig
StrRG	Gesetz zur Reform des Strafrechts
StrVert	Strafverteidiger
u.	unten
u. a.	und andere oder unter anderem
u. ä.	und ähnliches
Verf.	Verfasser
Vgl.	Vergleiche
weit. Nachw.	weitere Nachweise
wistra	Zeitschrift für Wirtschaft, Steuer, Strafrecht
WStG	Wehrstrafgesetz
ZAkDR	Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht
z. B.	zum Beispiel
ZBJV	Zeitschrift des bernischen Juristenvereins
ZPO	Zivilprozeßordnung
ZR	Blätter für zürcherische Rechtsprechung
ZRP	Zeitschrift für Rechtspolitik
ZStW	Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft
z. T.	zum Teil
zust.	zustimmend

Einleitung*

„Lug und Betrug . . . werden nicht erst dadurch mißbilligenswert, daß ein Gesetzgeber sie verbietet; sie verstoßen also gegen Normen, die schon vorrechtliche Geltung haben. Auch verlören diese Handlungen ihre Mißbilligungswürdigkeit nicht, wenn ein positives Gesetz sie erlauben würde. So scheinen Mord- und Betrugsverbot und andere elementare Normen der Gerechtigkeit . . . nicht in der Dispositionsmacht des Gesetzgebers zu stehen¹.“

Mit diesen Worten wird ein Bild vom Betrug gezeichnet, das ihn als ein *Kapitalverbrechen* erscheinen läßt. Dem Betrug wird ein so hoher Unrechtsgehalt zugeschrieben, daß kein vernünftiger Gesetzgeber sich der Notwendigkeit, ein Betrugsverbot auszusprechen, verschließen kann. — Dieses Bild steht in krassem Gegensatz zu den Vorstellungen, die man landläufig vom Betrug hat: Betrug ist ein Delikt, das in allen Bereichen des sozialen Lebens auftritt und bei dem nicht selten die Sympathie dem Täter und weniger dem Opfer gilt. Viele Betrugsfälle werden als *Kavaliersdelikte* betrachtet. Gerade der Wirtschaftsverkehr glaubt, ohne ein gewisses Maß an Übervorteilungen, bei denen das Mittel der Lüge eingesetzt wird, nicht auskommen zu können. Ein Blick in die Geschichte zeigt, daß die *Lüge als geistiges Tatmittel* seit jeher eine gewisse *Privilegierung* gegenüber anderen Tathandlungen — wie z. B. Gewalt — genossen hat. Die enge Verflechtung von Handel und Lüge verfügt über eine weit zurückreichende Tradition. In der Mythologie der Antike fand sie ihren Ausdruck z. B. darin, daß *Hermes* bzw. *Merkur* der Gott der Kaufleute und Betrüger war². Auch das heutige System der freien Marktwirtschaft ist ohne bestimmte Formen des egoistischen Ausnutzens eines Wissensvorsprungs nicht denkbar. *Überlegenheit im Wissen* und *Betrug* sind aber *eng miteinander verwandt*.

Die Diskrepanz zwischen Betrug als Kapitalverbrechen einerseits und Betrug als Kavaliersdelikt andererseits ist darauf zurückzuführen, daß es eine große Bandbreite von Fällen gibt, die unter den Betrugstatbestand subsumierbar sind. Dieser Bandbreite korrespondieren beträchtliche Unterschiede in der Bewertung des Unrechtsgehaltes. Ein wesentliches Element innerhalb des Unrechtsgefüges des § 263 stellt das *Opfer* dar. Der Betrug ist ein Delikt der *notwendigen Teilnahme*, d. h. not-

* Paragraphen ohne Gesetzesbezeichnung sind solche des StGB.

¹ Zippelius, Rechtsphilosophie, S. 44.

² Vgl. Kroh, Wörterbuch der Antike, 8. Aufl. 1976, S. 293.

wendige Bedingung für die Verwirklichung des Tatbestandes ist ein Tatbeitrag des Opfers. Der Täter dringt nicht in die rechtlich geschützte Vermögenssphäre des Opfers von außen ein, sondern nähert sich ihr lediglich und veranlaßt das Opfer durch eine bloße intellektuelle Einwirkung, sich selbst zugunsten des Täters oder eines Dritten zu schädigen. Schon daraus spricht eine gewisse Vermutung für eine *Mitverantwortung des Opfers* für das Tatgeschehen. Verstärkt wird diese Vermutung durch die Besonderheiten, die die Tathandlung des Betrugs auszeichnen: Tatmittel des Betrugs ist die Lüge, die an sich nicht strafbar ist. Zwischen Täter und Opfer findet eine *Interaktion* statt, die ausschließlich auf den kognitiven Bereich beschränkt ist. Solche Formen *intellektueller Auseinandersetzungen* sind ein fester Bestandteil des sozialen Lebens. Deshalb stellt sich hier in besonderer Schärfe die Frage: Wo verläuft die Grenze, die den Bereich des Strafwürdigen vom Nicht-Strafbaren trennt? Man hat den Eindruck, als sei es bisher nicht gelungen, diese Frage befriedigend zu beantworten. Dies liegt u. a. daran, daß die Betrachtung des Handlungsunrechtes zu einseitig auf die Täterperspektive beschränkt blieb. Bei einem Delikt jedoch, dessen Handlungsunrecht in einer Interaktion zwischen zwei Personen besteht, bedarf es einer *komplexen Betrachtungsweise*, die in die Beurteilung *beide* einbezieht, nämlich *Täter und Opfer*.

In der Vergangenheit hat es nicht an Versuchen gefehlt, der Mitverantwortung des Opfers auf der Tatbestandsebene des Betrugs Geltung zu verschaffen. Doch vermißt man bislang ein Konzept, das *dogmatisch und kriminalpolitisch gleichermaßen* überzeugend ist. Es hat sich als außerordentlich schwierig erwiesen, den Verantwortungsbereich, innerhalb dessen dem Opfer kein strafrechtlicher Schutz vor vermögensschädigenden Täuschungen zu gewähren ist, zu bestimmen.

Die vorliegende Arbeit unternimmt einen erneuten Versuch, der Opfermitverantwortung zu mehr eindeutiger tatbestandlicher Relevanz, als es bisher der Fall war, zu verhelfen.

Zunächst wird der Frage nachzugehen sein, welche Bedeutung der Opfermitverantwortung in den Anfängen des modernen Betrugstatbestandes zukam. Mit Hilfe der Rechtsgeschichte sollen die Wege aufgezeigt werden, die bereits beschritten worden sind — sei es mit Erfolg, sei es ohne. Danach erfolgt eine Analyse der heute herrschenden Betrugsdogmatik, wobei das gesteigerte Interesse der Frage gilt, ob die h. M. dem Gedanken der Opfermitverantwortung — versteckt oder offen — auf der Tatbestandsebene mehr als nur beiläufige Beachtung schenkt.

In Kapitel 3 wird nach Parallelen gesucht, d. h. nach vergleichbaren Rechtsbereichen, wo der Topos „Opfermitverantwortung“ schon heute eine durchaus dominierende Rolle spielt.

Im Anschluß daran wird ein rechtsvergleichender Blick über die Grenzen geworfen, wobei die besondere Aufmerksamkeit dem Strafrecht unserer Nachbarländer *Schweiz* und *Österreich* zugewendet wird.

Das 5. Kapitel beginnt dann bereits, die eigene Lösung vorzubereiten. Ihm obliegt die Darstellung und Strukturierung konsensfähiger kriminalpolitischer Grundsätze, die für eine rationale Kriminalpolitik unverzichtbar sind und deren Einfluß sich auch die Betrugsdogmatik nicht entziehen darf.

Kapitel 6 widmet sich dann der Aufgabe, empirische Erkenntnisse über den Betrug vorzustellen. Neben dem Betrugstäter steht vor allem das Opfer im Mittelpunkt der Betrachtung. Es wird der Frage nachgegangen, welches Bild die junge Wissenschaft „Viktimologie“ vom Betrugsoffer zeichnet und ob sich daraus irgendwelche Konsequenzen für die Betrugsdogmatik ergeben.

Den Abschluß der Arbeit bildet schließlich Kapitel 7, in dem ein eigener Lösungsweg aufgezeigt wird. Der Lösungsvorschlag zeichnet sich durch das Unterfangen aus, den Aspekt „*Opfermitverantwortung*“ mit dem Gedanken des *Vertrauensschutzes* zu verbinden. Der *Betrugstatbestand* wird dabei als ein *Instrument strafrechtlichen Vertrauensschutzes* — beschränkt auf das Gebiet des Vermögensverkehrs — verstanden. Gleichzeitig bemüht sich der Verfasser, unter Zuhilfenahme soziologischer und ethischer Erkenntnisse allgemeingültige Strukturen eines rechtlichen Vertrauensschutzes zu skizzieren, deren Verbindlichkeit sich auch auf den Betrugstatbestand auswirkt.

Das Anliegen, das mit dieser Arbeit verfolgt wird, besteht nicht darin, den Betrugstäter um jeden Preis auf Kosten des Opfers zu entlasten und den Betrug insgesamt zu bagatellisieren. Es geht vielmehr darum, den Blick *gleichzeitig* auf *beide Beteiligte der intellektuellen Auseinandersetzung* „*Betrug*“ zu richten und eine *ausgewogene* Beurteilung vorzunehmen. Letztlich heißt das Ziel: den schmalen Grat, der zwischen *schutzwürdigem Vertrauen* und „*sträflichem*“ *Leichtsinn* verläuft, zu finden und ihn deutlich sichtbar zu markieren.